

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Band:** 21 (1943)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Lycoperdon pulcherrimum (Berkeley et Cutis) : boviste superbe  
**Autor:** Imbach, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-934053>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Überempfindlichkeit im Gegensatz zu der künstlich ausgelösten, z. B. durch wiederholte Einverleibung von artfremdem Eiweiss, die man als Anaphylaxie bezeichnet, bei der hereditäre Faktoren keine Rolle spielen.

In unserem Falle hat die Patientin in früheren Jahren schon öfters Reizker gegessen, ohne ähnliche Reaktionen an sich beobachtet zu haben. Allerdings leidet sie schon seit Jahren im Sommer an leichtem Heuschnupfen, einer Krankheit, die in die gleiche Gruppe der allergischen oder Überempfindlichkeitskrankheiten gehört, wie die hier angeführte. Dass diese abnorme Reaktion bei ihr nicht schon früher auf den Genuss von Reizker folgte, spricht nicht gegen eine erbliche Anlage dieser Allergie. Zum Auftreten der allergischen Reaktion braucht es eben verschiedene Bedingungen: einmal die erbliche Anlage, dann Allergie disponierende Faktoren und schliesslich die auslösende Ursache, in unserem Falle die Reizkermahlzeit.

Nachdem sich bei dem gleichen Individuum im kurzen Zeitraume von zwei Monaten viermal die gleiche allergische Reaktion nach dem Genuss von Reizker gezeigt hat, kann die Überempfindlichkeit gegenüber dieser Pilzart als sicher angenommen werden. Um den Beweis zu erbringen, dass wirklich die Reizker bei der Patientin die Reaktion auslösen, musste nun allerdings noch ein Hauttest gemacht werden. Diese Probe besteht darin, dass 0,05 ccm einer 1 %igen wässrigen Reizkerlösung in die Haut intrakutan eingespritzt wird. Nach 20 Minuten und nach 20 Stunden müsste kontrolliert werden, ob an der Einspritzungsstelle eine Reaktion in Form einer umschriebenen Hautrötung eingetreten ist. Wenn diese Probe positiv ausfällt, so ist der Beweis geleistet, dass tatsäch-

lich die Überempfindlichkeit durch die angeschuldigten Reizker ausgelöst wird. Ich habe von dieser Probe abgesehen, da mir der Fall an sich schon klar genug erschien.

Solche allergische Erkrankungen kann man durch Desensibilisierung behandeln, d. h. man kann die Überempfindlichkeit abschwächen, indem man von Zeit zu Zeit kleinste Allergendosen, in unserem Falle Reizkerextrakte in langsam steigender Menge und Konzentration unter die Haut einspritzt. Dadurch kann mit der Zeit der Organismus derart umgestimmt werden, dass die allergische Reaktion, wie sie oben beschrieben wurde, verschwindet. Es wird aber keinem Arzte einfallen, eine solche umständliche Behandlung wegen einer einzigen Pilzart, die nicht vertragen wird, einzuleiten. Da ist es schon einfacher, wenn der Patient einfach die allergisch wirkende Art, in unserem Falle den *Lactarius deliciosus* L. meidet und so der Gefahr der Überempfindlichkeits-Reaktion entgeht. Übrigens ist es auch denkbar, dass man eine Desensibilisierung erzielen könnte, wenn von Zeit zu Zeit sehr kleine Mengen Reizker gegessen werden. In dem von mir angeführten Falle war die Reaktion nach der vierten Mahlzeit, bei der nur ein halber Hut verzehrt wurde, schon wesentlich geringer. Bei diesem Vorgehen muss man allerdings die Reaktion vollständig abklingen lassen, bevor wieder eine neue Dosis genommen wird.

Zum Schlusse möchte ich an die Leser die Frage richten, ob dem einen oder anderen schon ein solcher Fall von Allergie gegenüber dem Reizker oder einer anderen Pilzart begegnet ist. Für diesbezügliche Mitteilungen wäre ich sehr dankbar, da ich dieses Problem gerne weiter verfolgen möchte.

## *Lycoperdon pulcherrimum* (Berkeley et Cutis). *Boviste superbe.*

Par E. J. IMBACH, Lucerne, traduction de C. Furrer-Ziogas.

Il est certainement arrivé, à l'un ou l'autre de nos fervents mycologues, d'observer que les exemplaires trouvés de *Lycoperdon echi-*

*natum* (Pers). Vesse de loup hérissé, varient quelquefois passablement. Mais il est probable que peu d'entre-eux savent qu'il existe plu-

sieurs espèces de ces gastéromycètes. L'une d'elles — la plus belle — fait le sujet de mon article.

Au commencement de septembre, j'ai découvert, par un heureux hasard, dans la région du «Schüpfenerberg», un species, probablement inconnu en Suisse, sinon jamais trouvé en Europe. Le nom, *Lycoperdon pulcherrimum* (boviste superbe) donné par les auteurs Berkeley et Curtis, est bien justifié pour ce beau champignon dont la photographie, grandeur naturelle, a paru dans le numéro 11 Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde 1942, pag. 151. Le célèbre mycologue Hollòs l'a décrite d'une manière si parfaite dans son magnifique ouvrage «Die Gasteromyzeten Ungarns», qu'il ne me reste rien à ajouter. Sa description est la suivante:

«Peridium généralement oviforme renversé, muni quelquefois d'un petit stipe, base courte, obtuse d'où sont attachés de gros et longs fils blancs du mycelium. Exoperidium consistant en de longues mèches blanches, devenant brunes réunies en faisceaux. Ces mèches tombent d'abord au sommet laissant voir l'endoperidium lisse, brun-pourpre, luisant, quelquefois très légèrement réticulé. La partie stérile

prend le tiers du peridium. Gleba au commencement olive, puis brunâtre-pourpre. Filaments du capillitium fortement ramifiés, branche principale plus épaisse que les spores; rameaux longs, s'amincissant. Spores sphériques, verruqueuses, 4,5—5,5  $\mu$  de diamètre.

Habitat. Se trouve à différents endroits, champs et forêts des Etats-Unis. Réceptacle 2,5 à 6 cm de diamètre et de 2,5 à 5 cm de hauteur. Les exemplaires frais de ce champignon dégagent une forte odeur, non-désagréable. Après la perte des mèches, l'endoperidium devient lisse, non réticulé, et se distingue ainsi du semblable *Lycoperdon echinatum* (Pers.). Aussi, les spores sont légèrement plus petites (4—5  $\mu$ ) que celles de *Lyc. echinatum* (5—6  $\mu$ ); verrues aussi plus petites. Les stérigmates hyalins restant attachés aux spores ont une longueur jusqu'à 20  $\mu$ .

Ce champignon n'a pas été trouvé jusqu'à présent dans notre pays; mais comme il ressemble fortement à *Lycoperdon echinatum*, je l'ai étudié et comparé d'après le travail de Morgan et d'après les magnifiques exemplaires que j'ai reçu d'Amérique. (Ohio, misit Morgan, Lloid.)».

### **Willkommen in Olten!**

Anlässlich der Delegiertenversammlung unseres Verbandes in Baden wurde Olten als nächster Tagungsort bestimmt. Die Sektion Olten weiss diese Ehre zu schätzen und heisst auch an dieser Stelle alle sich im Aarestädtchen einfindenden Delegierten willkommen.

Auf Seite 1 unseres Protokoll-Buches steht zu lesen:

Gründung des 1. Pilzvereins in Bern:.... 1910  
» » 2. » » Grenchen: 1912

Gründung des 3. Pilzvereins in Burgdorf: 1915  
» des Verbandes ..... 1919  
» der Sektion Olten ..... 1921

Die Gründung unserer Sektion erfolgte anschliessend an eine Pilzausstellung, die der «Schweiz. Verein für Pilzkunde» am 2. Oktober 1921 in Olten durchführte.

Die Sektion Olten ist somit 21 Jahre alt, was ein Grund mehr ist, ihr einen Besuch abzustatten.

Verein für Pilzkunde Olten und Umgebung.

## CHAMPIGNON-NACHRICHTEN

### Über Düngerpräparation.

von E. HABERSAAT, Bern.

Die zunehmende Knappheit an Stroh und Futtermitteln macht sich für den Champignonzüchter in unerfreulicher Weise immer stärker

bemerkbar, indem einerseits die Versorgung mit Pferdedünger auf immer grössere Schwierigkeiten stösst, andererseits aber die Qualität